

Neue Wege des Miteinanders

Das „Zentrum für Inklusion“ am Pilgerhaus in Weinheim wird vom Land Baden-Württemberg gefördert

Von Günther Grosech

Weinheim. Es ist eine Erfolgsgeschichte ohne Wenn und Aber. Mit Blick auf die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und um den Inklusionsgedanken noch stärker im öffentlichen Bewusstsein zu verankern, förderte das Sozial- und Integrationsministerium Baden-Württemberg unter dem Motto „Impulse Inklusion“ seit dem Jahr 2013 bisher 210 Modellprojekte mit rund 5,6 Millionen Euro. Allein für 2018 wurden rund 426 000 Euro zur Verfügung gestellt, um, so Minister Manne Lucha, „pfliffige, kreative und innovative Projekte im Bereich der Inklusion zu generieren und zu finanzieren“.

Unter den 30 im vergangenen Jahr mit einem Förderpreis bedachten Projekten befindet sich im Rhein-Neckar-Kreis das im Juni 2018 gestartete „Zentrum für Inklusion (ZFI) am Pilgerhaus Weinheim“. Hier im „Gelben Haus“ in der Elisabethstraße 9, das früher Heimat einer Stuhlfabrik war und später über lange Jahre hinweg die Jugendwerkstatt der Stadt Weinheim beherbergte, wird in dem liebevoll „Elli“ genannten Zentrum seitdem inklusives Miteinander erlebbar und lebbar gemacht.

Mit den Angeboten einer „Anlaufstelle“ und „Notaufnahme“ für Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 17 Jahren, einem „Begegnungstreff“ mit Café-Charakter sowie drei Plätzen für Betreutes Wohnen für junge Menschen oder Personen mit Einschränkungen erfüllt das Haus wichtige Bedürfnisse inklusiven Zusammenlebens.

„Wir verstehen uns als Teil der Stadtgesellschaft“, betont Pilgerhaus-Vorstand Uwe Gerbich-Demmer. Die vom Pilgerhaus und dem Zentrum für Inklusion offerierten Angebote sollen zu einem

weltoffenen und sozialen Weinheim beitragen und zeigen, dass Menschen mit Behinderungen „Menschen sind wie du und ich“. Dass Inklusion kein einfacher Weg ist, macht ZFI-Leiterin Anne-Kathrin Keuk im Gespräch mit der RNZ deutlich. Auch deshalb sei das Zentrum notwendig, in dem man dem Thema „eine Plattform und ein Zuhause“ zur Verfügung stellt. Darüber hinaus ermöglicht das ZFI Begegnung sowie Beratung und hilft konkret Barrieren abzubauen.

„Teilhabe und Interesse am Gegenüber, Toleranz, Gemeinschaft und Zukunftsvisionen einer Gesellschaft, in der wir leben wollen, stehen an diesem Ort gleichberechtigt nebeneinander mit Chancengleichheit, Vorurteilslosigkeit und Nächstenliebe“, so Keuk.

Im Gegensatz zur Integration, bei der es gilt, Menschen in ein vorhandenes System einzubinden, bedeutet

Inklusion die Umwelt so zu gestalten, dass darin wirklich jeder nach seinen individuellen Bedürfnissen leben kann. Dies beinhaltet gemeinsames Spielen, Lernen und Musizieren wie Freizeitgestaltung, Arbeiten, Politik und vieles andere mehr.

Beispielgebend für das Gesagte weist Keuk auf das im „Elli“ angesiedelte „Büro für Leichte Sprache“. Hier werden Sachtexte in eine leichter verständliche Sprache übersetzt. Neben regelmäßigen Übersetzungen der eigenen Pilgerhaus-Medien sowie internen Fachtexten wurden bereits Informationstexte für das Weinheimer Bildungsbüro, das Landratsamt sowie andere regionale Einrichtungen in die „Leichte Sprache“ übersetzt.

„Leichte Sprache ermöglicht vielen Menschen mit geringer Lesekompetenz einen Zugang zu gesellschaftlichen Informationen und Angeboten. Hier ist ein großer Bedarf vorhanden“, weiß Keuk.



Anne-Kathrin Keuk, Leiterin des „Zentrums für Inklusion“ am Pilgerhaus Weinheim (l.) und Mitarbeiterin Vanessa Schmidt wissen, dass Inklusion kein einfacher Weg ist. Foto: Dorn

Für 2019 ist die Übersetzung der Homepage der Stadt Weinheim und des Inklusionsbeirats für den Rhein-Neckar-Kreis geplant. Verstärkung findet Keuk in den Vorhaben in ihrer Mitarbeiterin Vanessa Schmidt.

Hinzu kommt ein fester Kreis an Bewohnern im Pilgerhaus, die als Prüfer die Texte auf ihre Verständlichkeit hin gegenlesen. „Wir freuen uns, wenn noch mehr Menschen, denen die ‚Leichte Sprache‘ hilft, sich für diese Aufgabe interessieren“, betreibt Keuk Werbung in eigener Sache. Im gleichen Maße freuen wir uns über weitere Übersetzungsaufträge von Einrichtungen oder Gemeinden, die damit einen Beitrag zur Barrierefreiheit von Texten leisten möchten.“

Praktisch zur Sache geht es bei den verschiedenen Projekten und Kursangeboten am ZFI. Ein besonderes Projekt stellt dabei das inklusive Theaterprojekt „Keine Angst!“ dar. Unter Anleitung von

Anca Krause und Janet Grau von der „Kulturmacher-Theaterwerkstatt Heidelberg“ schlüpfen Menschen unterschiedlichen Alters, mit und ohne Behinderung in andere Rollen und spielen gemeinsam Theater.

Im Augenblick dreht sich alles um die Vorbereitung der Abschlusspräsentation. Am Samstag, 26. Januar, 17 Uhr, stellt sich das Projekt in der „Kultur-bühne Max“ in Hemsbach der Öffentlichkeit vor.

Nicht zuletzt dem Thema Bildung kann man sich dank der 17 649 Euro-Förderung durch das Land künftig in verstärktem Maße widmen. Dafür möchte man ein Konzept entwickeln, das Menschen mit Behinderung befähigt, besser an gesellschaftlichen Angeboten teilnehmen zu können. Auf der Agenda hierzu stehen Workshops und Befragungen, um im Anschluss daran gezielte Aktionen durchzuführen, „die Selbstständigkeit

und Selbstvertrauen von Menschen mit Behinderung unterstützen“, so Keuk.

Ein weiterer Schritt zu mehr Teilhabe ist die Kooperation mit Anbietern von Bildungs- und Freizeitangeboten. Das ZFI stellt hierfür das Freiraum-Café des „Elli“ als Veranstaltungsort zur Verfügung. Im Gegenzug dazu soll die Veranstaltung allen Menschen offen stehen.

Zu einem durchschlagenden Erfolg geworden ist bereits die eigene Veranstaltungsreihe „Feierabend in der Elli“. Jeden ersten Freitagabend im Monat kann sich hier jeder von 17 bis 20 Uhr in geselliger Runde bei Livemusik im Freiraum-Café treffen. Nach Auftritten der „Music Chaos Crew“ zu Beginn des Jahres heißt es am 1. Februar „Songs mit Trompete und Bass“. Anne-Kathrin Keuk ist sich sicher: „Wir sind auf einem guten Weg, damit aus dem Zentrum für Inklusion auch ein Zentrum der Begegnung wird.“